Caritas RheinBerg
Der Mensch zählt

Konzept zur Partizipation und dem Kinderparament

Caritas Kindertagesstätte
„Sonnenblume“
Witzheldenerstraße 7
51399 Burscheid
☎ 02174/5213
🖷 02174/498167
Email: kita-sonnenblume@caritas-rheinberg.de
http://www.burscheid-sonnenblume.de

Inhalt

Wie kam es zum Konzept „Partizipation in der Sonnenblume“? 2
Was lernen Kinder wenn Sie mitbestimmen und mitgestalten? 3
Was Partizipation nicht ist: 3
Partizipation und Inklusion – wie funktioniert das? 5
Pädagogischer Tagesablauf im Gruppenalltag 7
Frühstück 7
Morgenkreis/Abschlusskreis 7
Fenstergestaltung 9
Geburtstag 9
Spielbereiche 10
Draußen „alleine“ spielen 10
Projektbeteiligung 10
Mittagessen bei uns in der Kindertagesstätte Sonnenblume 11
Partizipation im Nachmittagsbereich 13
Was es bedeutet Kind zu sein 14
Partizipation der Kleinsten 14
Beschwerdeverfahren im Rahmen der Partizipation 17
Speiseplangestaltung 20
Die Kinderkonferenz auf dem Weg zum Kinderparlament 22
Projektentscheidung, Abstimmungsprozess über die Beteiligung an Angeboten 25
Abstimmung über die Projektbeteiligung 26
Laternenwerkstatt 27
Laternenwerkstatt 29
Schlusswort 30

Wie kam es zum Konzept „Partizipation in der Sonnenblume“?

Diese Frage kam sicherlich bei vielen auf, die unseren Prozess und die Erstellung der Konzeption „Partizipation in der Sonnenblume“ begleitet haben.
Denn neben einer Vielzahl von konzeptionellen Verschriftlichungen sowie einer umfangreichen Gesamtkonzeption ist es der Gesetzgeber, der den verbindlichen konzeptionellen Nachweis, wie sich Mitgestaltungs- und Mitentscheidungsprozesse in der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“ konkret gestalten in Form einer Konzeption einfordert.

Die konzeptionelle Grundlage der Bildungsvereinbarung 2015 bilden die Bildungsgrundsätze der Landesregierung NRW. Diese gelten für alle Kinder von 0 - 10 Jahren in Kindertageseinrichtungen und Schulen im Primarbereich. Die Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW im Alltag der Kindertageseinrichtung ist ein wichtiges Thema, welches uns kontinuierlich beschäftigt. Darüber hinaus ist im Kinderbildungsgesetz festgestellt: Kibiz §13 Absatz 4: „Die Kinder wirken bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung ihrem Alter und ihren Bedürfnissen entsprechend mit.“
Im Kinder- und Jugendhilfegesetz ist geschrieben: "Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen." Da § 8 KJHG keinerlei Altersbegrenzungen enthält, gilt er auch uneingeschränkt für Kindertageseinrichtungen.

In ihrer Lebenswirklichkeit machen Kinder sehr häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Daraus resultiert unser Anspruch, den Kindern die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse von denen sie mittel – oder unmittelbar betroffen sind, zuzugestehen. Bei der Auswahl der Formen und Methoden der Partizipation war und ist es uns zu jedem Zeitpunkt wichtig, das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder zu berücksichtigen. Wir achten die Gefühle der Kinder, nehmen ihre Interessen und Bedürfnisse wahr und freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die bereit sind Verantwortung zu übernehmen und ihre Rechte einfordern.

Was lernen Kinder wenn Sie mitbestimmen und mitgestalten?

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen, verbalisieren diese und stellen Fragen.
Sie üben das Zuhören, Ausreden lassen und erlernen wichtige Kommunikationsregeln.
Sie setzen sich aktiv mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander, erfahren Zusammenhänge und stellen Transferleistungen her. Sie werden zum Gestalter und Konstrukteur ihrer Umwelt.

Sie setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, lernen mit Konflikten umzugehen und Kompromisse zu vereinbaren, lernen demokratisch zu handeln, zu entscheiden und Verantwortung zu übernehmen. Dabei üben die Kinder Rücksicht zu nehmen auf andere Kinder und/oder deren Belange.

In diesem Zusammenhang reflektierten wir die Bedeutung und die Auswirkungen unseres pädagogischen Handelns, das pädagogische Freispiel, die Gestaltung der gruppenübergreifenden Arbeit und die Arbeit in Projekten.

Was Partizipation <u>nicht</u> ist:

… dass die Kinder keine Struktur erfahren
….dass die Kinder sich nicht an Regeln halten müssen
…dass die Kinder nur noch nach dem „Lust & Laune"-Prinzip handeln

Wir setzten uns mit dem Anspruch auseinander, wie wir den Kindern mehr Verantwortung übertragen können – ohne sie zu überfordern. Dabei ist es wichtig, dass wir den Rahmen vorgeben, in welchem die Kinder partizipatorisch handeln können.

Im Rahmen einer zweitätigen Veranstaltung, für alle in den Caritas Kindertageseinrichtungen tätigen pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, in Bergisch Gladbach im Juni 2014 mit den Referenten, Frau F. Schubert-Suffrian und Herrn M. Regner sind wir sehr gut, praktisch, theoretisch und mit Beispielen belegt auf das Thema eingestimmt worden.
Unsere Befürchtungen, die Kinder durch mehr Mitbestimmung und einer unmittelbaren Beteiligung an Entscheidungsprozessen zu überfordern, bestätigten sich nicht.
Mitunter waren die Rückmeldungen und Reaktionen der Eltern kritisch. Es war durchweg die Sorge der Eltern, um eine adäquate Förderung ihrer Kinder, die im Fokus der Reaktionen stand.

Es war und ist uns zu jedem Zeitpunkt des Prozesses der Partizipation wichtig, den Eltern gegenüber die Umsetzung von neuen Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder transparent zu machen. Dies passiert durch eine entsprechende Reflektion und Fotodokumentation, beispielsweise reflektierten und dokumentierten wir die Abstimmung über die Projektbeteiligung (siehe Fotos u. Kapitel Projektentscheidung).

Inzwischen sind einige Monate ins Land vergangen und wir haben viel umgesetzt. Wir hatten viele Ideen und gute Gedanke. Inzwischen hat das Thema eine eigene Dynamik entwickelt, die uns sehr in unserem Handeln und unserer Haltung bestätigt und motiviert. Unsere Sorgen und Bedenken in Bezug auf das partizipatorische Handeln, die Mitgestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder haben sich nicht bestätigt.

Im Gegenteil – wir erkennen täglich neue Chancen, den Kindern Teilhabe sowie die Möglichkeit sich in demokratischem Handeln zu üben, einzuräumen.
Wir verstehen uns mit den Kindern als Lernende, wir wechseln die Perspektiven und begeben uns gerne auf Augenhöhe der Kinder.

Unsere Konzeption möchte den Eltern, dem Leser und allen die sich für unsere pädagogische Arbeit interessieren, einen Einblick geben, wie wir „Partizipation in der Sonnenblume“ verstehen und leben.

Vielen Dank für Ihr Interesse!

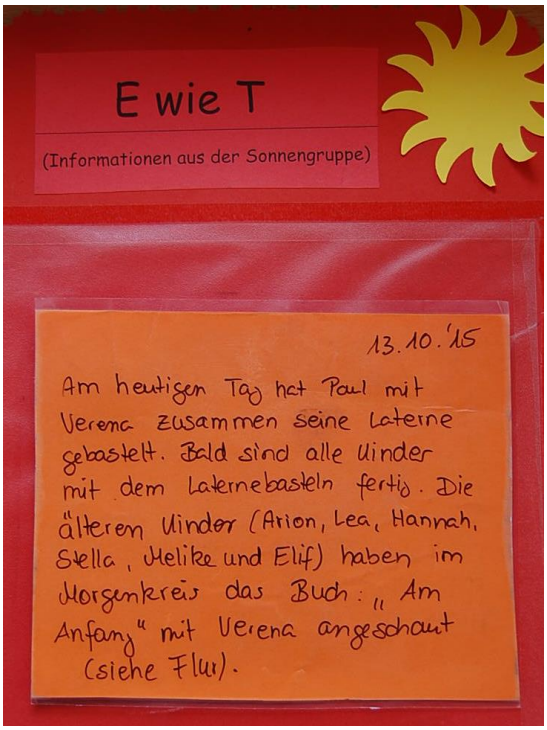
Brigitte Sartingen-Kranz, Leiterin der Caritas Kindertagesstätte „Sonnenblume“

Partizipation und Inklusion – wie funktioniert das?

Jedes Kind ist individuell: in seinen Vorlieben, in seinen Charaktereigenschaften, in seinen Schwächen und Stärken, in seinem Lern- und Explorationsverhalten, aber eben auch in seinem Entwicklungsstand und in seinen individuellen Entwicklungsprozessen. In unserer Einrichtung bieten wir allen Kindern in ihrer jeweiligen Individualität einen Ort für die unterschiedlichsten Sozialerfahrungen, Bildungsprozesse und persönliche Entfaltung. Dabei ist es uns ein sehr wichtiges Anliegen jedes Kind so anzunehmen, wie es ist und dort in seiner Entwicklung abzuholen wo es steht. Dies bezieht sich auch auf Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, sowie auf Kinder mit Behinderungen.

Hier spielen auch die seelischen, d. h. die sozial-emotionalen Auffälligkeiten, eine Rolle (z. B. oppositionelle Verhaltensweisen, Schwierigkeiten mit sozialen Regeln und Grenzsetzungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Hyperaktivität, usw.). Genauso sollen die Kinder, die eine nicht altersgerechte Entwicklung zeigen und einen erhöhten Bedarf an Förderung, Begleitung und Hilfestellung haben, die Möglichkeit erhalten an allen Aktivitäten und pädagogischen Angeboten in unserer Einrichtung teilhaben zu können. Diese Kinder sind ein selbstverständlicher Teil unserer Gemeinschaft und gehören in allen Gruppen mit dazu.

Wir verstehen uns als inklusive Einrichtung. Um gerade diesen Kindern die Teilhabe, z. B. an Abstimmungen im gemeinsamen Morgenkreis zu erleichtern, bzw. möglich zu machen, arbeiten wir verstärkt mit dem Prinzip der Anschaulichkeit. Wird z. B. darüber entschieden, welches neue Gruppenthema behandelt werden soll, so liegen verschiedene Symbole oder Bilder in der Kreismitte, die jeweils einen Vorschlag der Kinder repräsentieren. Jedes Kind kann dann mit seinem eigenen Wunsch an der Abstimmung teilnehmen, in dem es einen Gegenstand (z. B. seine Namenskarte oder einen Abstimmungsstein) auf das gewünschte Symbol legt.



In der Vergangenheit hatten die Kinder der Gruppen auch die Möglichkeit dem Elterninformationsplakat, was jeweils in den Fluren der Gruppen aushängt, einen individuellen Namen zu geben. Ein vorbereitetes Plakat lag in der Kreismitte und es wurde kindgerecht vermittelt, dass nun ein Titel gesucht wird.

Die Vorschläge und Ideen der Kinder wurden von den Erzieherinnen gesammelt. Dabei wurden alle Vorschläge gehört und bei der Abstimmung berücksichtigt. Auf diesem Weg gewann der Vorschlag eines Mädchens (4 Jahre) mit Migrationshintergrund und sprachlichen Beeinträchtigungen, der „E wie T" lautete.

Werden im Morgenkreis Spiele (Fingerspiele, Lieder, Bewegungsspiele, usw.) angeboten, so werden diese auch in unregelmäßigen Abständen wiederholt. Gerade durch Wiederholungen und die Verknüpfung von Musik mit Bewegung werden das Lernen und die Entfaltung der kognitiven Fähigkeiten gefördert, was gerade auch entwicklungsverzögerten Kindern zugutekommt. Das Niveau pädagogischer Themen wird zudem von den Erzieherinnen so angepasst, dass allen teilnehmenden Kindern die Möglichkeit geboten wird, Lernerfahrungen zu machen und sich aktiv ihren individuellen Fähigkeiten nach einzubringen.

Pädagogischer Tagesablauf im Gruppenalltag

Innerhalb des Gruppenalltags bieten wir den Kindern v :h an den Entscheidungen, die ihren Tag betreffen, zu beteil

Früh

In der teht den K Verfü nen die Kinder eigenverantwortlich bestimmen, ob und wann sie frühstücken wollen und vor allem mit wem.
Die Befüllung der Frühstücksdose liegt in der Verantwortung der Eltern – hoffentlich in Absprache mit ihren Kindern.

Wir nehmen insoweit Einfluss auf den Inhalt der Frühstücksdose, dass es Empfehlungen unsererseits gibt, die einen verbindlichen Charakter haben; Süßigkeiten gehören nicht in die Frühstücksdose, gerne Obst und das Butterbrot- möglichst mit Rinde.

Darüber hinaus ist sicherlich auch mal ein Kuchenstück, Pudding oder ähnliches erlaubt, wenn zuerst das „Gesunde“ verköstigt wurde.
Wir bieten den Kindern Wasser und Tee zum Trinken an und für die Cerealien oder das Müsli steht Milch zur Verfügung. Die Kinder bedienen sich selber, können für sich entscheiden, was sie trinken wollen und inwieweit sie Hilfe und/oder Unterstützung beim Einfüllen benötigen.

Die Kinder, die so in ihr Spiel vertieft sind, dass sie nicht an das Frühstücken denken, erinnern wir, akzeptieren aber auch die Selbsteinschätzung der Kinder, wenn sie keinen Hunger haben.

Morgenkreis/Abschlusskreis

Spiel- und Liedentscheidungen

Alle Kinder der Gruppe können sich an der Gestaltung der Kreise beteiligen. Die Auswahl der Lieder und Spiele liegt in der Verantwortung der Kinder, ohne dass wir, die Erzieherinnen, sie ihnen vorgeben.
Hier setzen wir verschiedene Methoden ein, um die Kinder zu beteiligen. Die Spiele und Lieder werden nach einer Mehrheitsentscheidung ausgewählt. Diese Mehrheitsentscheidung ergibt sich aus einem Meldeverfahren oder einer Muggelsteinabstimmung.
Bei der Muggelsteinabstimmung werden von den Kindern Lied- oder Spielvorschläge eingeholt. Diese Vorschläge werden dann für die Kinder bildlich in der Kreismitte ausgelegt. Diese Vorgehensweise dient der Anschaulichkeit, damit auch den jüngeren Kindern - über die Wiedererkennung und Wiederholung – eine Beteiligung möglich ist. Jedes einzelne Kind darf mit seinem Muggelstein bestimmen, welches Lied/Spiel es spielen möchte. Im Anschluss an die Abstimmung wird gemeinschaftlich ausgezählt. Diese Methode der Beteiligung braucht relativ viel Zeit, aber an ihr können alle Kinder teilnehmen, sogar die jüngsten Kinder.

Anwesenheit

Oft beteiligen wir die Kinder daran „mit zu kontrollieren“, welche Kinder an diesem Tag anwesend sind. Dies geschieht anhand der Namenskarten der Kinder. Diese liegen in der Mitte in einem Korb und ein Kind verteilt die Karten an die anwesenden Kinder. So fällt auf, wenn ein Kind nicht da ist und wir können darüber sprechen, warum es nicht anwesend ist (Urlaub, Krankheit).

Spielbereiche

Im Morgenkreis können die Kinder sich für die ersten Spielbereiche nach dem Kreis entscheiden. Wir erinnern die Kinder an die Spielbereiche in der Gruppe und fragen, wer dort spielen möchte. Die entsprechenden Kinder melden sich – sollten es immer dieselben Kinder sein, können wir direkt darüber sprechen, wie wir gerecht verfahren können.

Gruppenthema

In den Kreisen besprechen wir aber auch die Gruppenthemen. Es werden Vorschläge der Kinder eingeholt, und/oder anhand von unseren Beobachtungen, den Kindern Themen vorgestellt.

Darüber hinaus gibt es die „zumutbaren Themen“, die sich aus der Situation, der Jahreszeit oder einem aktuellen Anlass ergeben. Nach der Themenvorstellung, die gleichfalls bildlich bzw. anschaulich dargestellt wird, fällt die Entscheidung in der Regel über die beschriebenen Muggelsteinabstimmung. Diese ist den Kindern vertraut und gibt Sicherheit.

Jedes Kind legt nun seinen Muggelstein an den Vorschlag, den es als nächstes Thema in der Gruppe bearbeiten möchte. Hier gilt nicht die Mehrheitsentscheidung, sondern der Vorschlag mit den wenigsten Stimmen scheidet aus. Jetzt stimmen wieder alle Kinder ab, welchen der verbleibenden Vorschläge sie als neues Gruppenthema haben möchten. Diese Abstimmung wird so lange weitergeführt, bis nur noch ein Themenvorschlag übrig ist.

Nachdem so das neue Gruppenthema gefunden wurde, überlegen wir gleichermaßen partizipatorisch, was die Kinder zum Thema wissen – und machen möchten. Diese Ideen besprechen wir in den nächsten Kreisen und überlegen, ob und wie sich alles davon umsetzen lässt. Gerne dürfen die Kinder in Absprache mit den Eltern weiteres Material von zu Hause mitbringen, um das Thema in der Gruppe zu bereichern. Diese Öffnung des Themas ist wichtig, bezieht das Elternhaus und Umfeld mit ein. Den Kindern wird Verantwortung übertragen und es dient der besseren Identifikation mit dem Thema.

Fenstergestaltung

Themen- oder Jahreszeiten-bezogen gestalten wir zusammen mit den Kindern die Fenster in der Gruppe. Auch hier werden die Kinder in die Entscheidung miteinbezogen. Über die Vorschläge wird mit Melde- oder Muggelstein-Verfahren abgestimmt.

Geburtstag

Das Geburtstagskind darf an seinem Ehrentag selber entscheiden, wie sein Geburtstagkreis gestaltet werden soll. Unsere stilleren, schüchterneren oder jüngeren Kinder suchen sich auch oft ein Kind oder mehrere aus, die ihnen Vorschläge machen und entscheiden dann selber oder überlassen den entsprechenden Kindern die Entscheidung.

Das Geburtstagskind kann darüber entscheiden

- mit welchem Geburtstagslied wir es „Hoch leben lassen“
- ob wir einen Spielkreis machen
- welche Geburtstagskerzen leuchten sollen
- ob es eine Geschichte aus einem besonderen Buch hören möchte
- wie lang der Kreis dauern soll
- wer als Geburtstagsgast neben ihm im Kreis sitzen darf
- wo es heute spielen möchte und darf entscheiden, wer dort mit ihm spielt

Aber egal wie die Geburtstagsfeier auch ausfällt, jedes Kind bekommt natürlich ein kleines Geschenk.

Spielbereiche

Alle Kinder der Gruppe können für sich die Spielbereiche wählen, in denen sie gerne spielen möchten. Innerhalb der Spielbereiche gibt es keine Begrenzung der Anzahl der Kinder, solange sich alle Kinder untereinander arrangieren. Sollten vermehrt Streitigkeiten auftreten, überlegen wir zusammen mit den Kindern, wie wir eine Lösung für diese Situation finden können. Gemeinsam suchen wir auch nach Lösungen, wenn immer dieselben Kinder in einen Spielbereich spielen möchten und andere Kinder nicht mitspielen lassen wollen.

Draußen „alleine“ spielen

Drei Kinder aus der Gruppe dürfen bereits frühzeitig nach der Bringzeit, während des Freispiels nach draußen zum Spielen.
Dieses Angebot wird sehr gerne angenommen, setzt aber voraus, dass die Kinder sich eigenverantwortlich und verantwortungsbewusst an die besonderen Regeln dieses Angebotes unter „indirekter Aufsicht“ halten. Bei Nichtbeachtung muss die Verantwortung und die damit einher gehenden Konsequenzen getragen werden. Sollten mehr als drei Kinder pro Gruppe dieses Angebot annehmen wollen, wird gleichfalls gemeinschaftlich eine Lösung gefunden.

Projektbeteiligung

Dieses wichtige Thema ist in einem eigenen Kapitel beschrieben.
Darüber hinaus gibt es auf Gruppenebene Mitentscheidungsmöglichkeiten der Kinder.

Abstimmung per Hand

Diese Abstimmungen erfolgen morgens im Morgenkreis oder im Laufe des Tages, wenn es sich um feste wöchentliche Aktionen handelt.

Am „Draußentag“ können jeweils fünf Kinder aus jeder Gruppe teilnehmen. Diese Entscheidung erfolgt im Morgenkreis im Meldeverfahren. Sollten mehr Kinder oder immer dieselben Kinder sich für dieses Angebot entscheiden, kann dieses Problem gemeinschaftlich im Kreis geklärt werden.

Im Morgenkreis werden die Kinder montags an das gruppenübergreifende Frühstück erinnert. Die Kinder zeigen uns an, ob sie daran teilnehmen möchten.

Des Weiteren gibt es eine Vielzahl von Gelegenheiten wo die Kinder sich durch die entsprechende Meinungsbekundung für eine Sache oder gegen eine Sache, für eine Beteiligung oder gegen eine Beteiligung erklären können.

„Mittagszeit – Bildungszeit“

Mittagessen bei uns in der Kindertagesstätte Sonnenblume

Die Mittagssituation in unserer Einrichtung nimmt eine wesentliche Bildungs- und Erziehungszeit ein.

Mit den jüngeren Kindern, bis zu einem Alter von ca. 3,5 bis 4,0 Jahren wird im Erdgeschoss der Einrichtungen in zwei Gruppen gegessen. Gegen 11:45 Uhr beginnt für diese Kinder das Mittagessen, die älteren Mittelkinder und Vorschulkinder schließen sich gegen 12:00 Uhr in den beiden Gruppenräumen im Obergeschoss und in dem Speisezimmer an.

Aus organisatorischen Gründen haben wir den Rahmen bestimmt, welche Kinder in welchen Räumlichkeiten zu Mittag essen. Innerhalb der Räumlichkeit haben die Kinder die freie Tischwahl und auch die Freiheit den Tischnachbarn zu wählen bzw. mit den Kindern dies auszuhandeln. Denn nicht immer treffen hier gleiche Wünsche und Interessen aufeinander.

Unseren Kindern ist es wichtig, eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen. Dazu haben die Kinder angeregt, eine Kerze oder Blumen auf den Tisch zu stellen.
Entsprechend der Jahreszeit und den Wünschen der Kinder wird dies angepasst.

Unsere Kinder beten vor dem Essen. Hier stellen wir den Kindern frei, was und wie sie beten möchten.

Zunächst bedienen sich die Kinder selbständig mit Getränken. Wasser wird immer angeboten. Die Kinder haben die Möglichkeit die Menge des Wassers selbst zu bestimmen, wobei es auch hier vereinbarte „Höchstgrenzen“ gibt. Tee, der vom Vormittag übrig geblieben ist, wird von den Kindern selbstständig aus den Gruppen geholt, wenn sie darauf Appetit haben.

Das Essen wird in Schüsseln zentral auf einen Tisch in die Gruppe gestellt. Dadurch können die Kinder sich selbständig bedienen. Damit nicht alle Kinder auf einmal zu unserem Buffettisch „stürmen“, wurde im Vorfeld überlegt, welche Möglichkeiten es gibt, dies zu verhindern.

Die Kinder erkannten die Notwendigkeit der Reglementierung. Sie brachten Vorschläge ein, die wir wiederum diskutierten und erörterten. Der Vorschlag, dass die Kinder sich Tischweise bedienen, setzte sich durch. Dabei achten wir auf eine rotierende Tischfolge. Unsere Kinder haben die Möglichkeit, die Menge, die sie essen möchten, selber zu bestimmen. Wir geben Hilfestellung hin und wieder ist eine Erinnerung und/oder ein Hinweis auf die Portionsgröße hilfreich, lieber zweimal bedienen ...als einmal!

Uns ist es aber wichtig, dass auch den Kindern unbekanntes Essen probiert wird. Wir motivieren die Kinder, sich z. B. aus der Vielfalt des Salates für eine Komponente zu entscheiden und beispielsweise eine Scheibe Gurke, Mais, Tomate oder ein Salatblatt zu probieren.

Unsere Kinder essen mit Messer und Gabel, wenn es erwünscht oder erforderlich ist, reichen wir gerne noch zusätzlich einen Löffel.

Im Kontext des Handlungsspielraums, in welchem die Kinder sich partizipatorisch einbringen können, gilt hier wie in anderen Bereichen, dass wir den Rahmen vorgeben, in welchem Mitbestimmung und Mitgestaltung möglich ist. Dieser Rahmen orientiert sich beim Mittagessen an den Fähig- und Fertigkeiten der Kinder. Entsprechend ihrem Alter und Entwicklungsstand benötigen die jüngeren Kinder mehr Hilfe und Unterstützung beim Essen und sind noch weniger in der Lage sich beispielsweise selber zu bedienen, als die älteren Kinder. Es ist uns aber wichtig, bereits den jungen Kindern Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten, das Mittagessen betreffend, einzuräumen.

Nach dem Mittagessen räumen die Kinder ihr Geschirr selbständig auf ein hierfür bereitgestelltes Tablett bzw. Servierwagen.

Anschließend geht es zum Zähneputzen!

Partizipation im Nachmittagsbereich

Im Anschluss an das Mittagessen werden die Kinder in altershomogene Gruppen zusammengelegt. Somit bilden sich dem Alter und Entwicklungsstand entsprechende gruppenübergreifende Einheiten. In diesen fünf Nachmittagsgruppen berücksichtigen wir die Ruhe- und Schlafbedürfnisse der Kinder. Darüber hinaus bieten wir im Nachmittagsbereich eine Vielzahl von Beteiligungsmöglichkeiten an kreativen und hauswirtschaftlichen Angeboten. Des Weiteren erfahren die Kinder, die sich in Kleingruppen auf besondere kognitive Herausforderungen sowie Aufgaben einlassen möchten, besondere Begleitung und Unterstützung.

Im Übergang vom Mittagessen auf die „Nachmittagsbetreuung“ wird nochmals die Anwesenheit festgehalten. Dies geschieht wiederum mit der Anwesenheitsliste. Auch hier ist die aktive Beteiligung und Mitgestaltung der Kinder erwünscht. Die Kinder kennen sehr schnell die Reihenfolge der Namen – ohne diese ablesen zu müssen bzw. erkennen die älteren Kinder die Namen der Kinder am Schriftbild. Gegen Ende eines Kindergartenjahres sind einige der angehenden Schulkinder in der Lage, eigenverantwortlich die Anwesenheit zu prüfen, die Kreuze werden gesetzt und anschließend ausgezählt. Diesen Weg begleiten wir und unterstützen die Kinder da wo sie Hilfe brauchen und schaffen Bedingungen, die es den Kindern ermöglichen sich zu beteiligen, Ideen einzubringen und Strategien zur Problembewältigung zu entwickeln.

Die Ganztagesbetreuung stellt einen besonderen konzeptionellen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit dar.

Im Nachmittagsbereich dominiert das Freispiel mit den beschriebenen Möglichkeiten partizipatorisch zu agieren. Neben der Wahl der Spielbereiche sowie der Spielpartner, steht den Kindern die Teilnahme an verschiedenen Angeboten offen. Wie beispielsweise die Teilnahme am „Glühbirnenclub“, ein Angebot, welches wöchentlich, regelmäßig für die älteren Mittel- und Vorschulkinder angeboten wird.

Die Kinder haben neben der Möglichkeit sich für oder gegen eine Teilnahme zu entscheiden, die Wahl zwischen verschiedenen anspruchsvolleren Aufgaben. Darüber hinaus bereiten die Kinder einmal die Woche den Mittagssnack zu. Mit den Kindern gemeinsam wird, gleichfalls mit Hilfe von anschaulichen Rezeptkarten, der Mittagssnack der Folgewoche bestimmt.

Was es bedeutet Kind zu sein

„Es ist nicht leicht, Kind zu sein. Es ist schwer, ungeheuer schwer.
Was bedeutet es Kind zu sein? Es bedeutet, dass man ins Bett gehen, aufstehen, sich anziehen, essen, Zähne und Nase putzen muss, wenn es den Großen passt, nicht wenn man es möchte. Es bedeutet ferner, dass man, ohne zu klagen, die ganz persönlichen Ansichten eines x-beliebigen Erwachsenen über sein Aussehen, seinen Gesundheitszustand, seine Kleidungsstücke und Zukunftsaussichten anhören muss. Ich habe mich oft gefragt, was passieren würde, wenn man anfinge, die Großen in dieser Art zu behandeln.“
Astrid Lindgren(Leserbrief an die Zeitung „Dagens Nyheter“)

Partizipation der Kleinsten

Ist Partizipation sinnvoll in der „Unter dreijährigen Betreuung“?
JA!

Partizipation findet bereits im Kleinkindalter statt. Bei unseren Jüngsten findet die Partizipation in Bereichen statt, die sie selbst – ihre Gefühle und Interessen betreffen; im pflegerischen Bereich und der Bedürfnisbefriedigung, beispielsweise dem Essen, dem Trinken, dem Wickeln und dem Schlafen. Hier entscheiden die Kinder aktiv mit.

Auch unsere sehr jungen Kinder, die noch nicht sprachlich mit uns kommunizieren oder der Sprache noch nicht deutlich mächtig sind, verständigen sich auf ihre eigene besondere Art und Weise. Durch non-verbales Verhalten wie Mimik, Gestik und Laute teilen die Kinder sich mit und signalisieren uns ihre Wünsche und Bedürfnisse.

Es geht meist um die <u>Fragen:</u>
*Wo möchte ich sein? Was möchte ich machen? Mit wem möchte ich etwas machen? Wie lange möchte ich etwas machen?*Die Grundlage für eine solche Interaktion ist die Bindung zur Bezugserzieherin des Kindes. Die Wahl der entsprechenden Bezugsperson

gestaltet sich bereits partizipatorisch. So hat das Kind während der Eingewöhnungszeit in der Kindertagesstätte die Möglichkeit, sich eine oder mehrere Erzieherinnen aus seiner Gruppe, als Bezugsperson auszuwählen. Die Bezugsperson ermöglicht dem Kind einen strukturierten Ablauf, der sehr wichtig ist. So gewährleistet die Bezugsperson den Kindern Zuverlässigkeit, Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung. Diese Struktur ist prägend für eine positive Interaktion zwischen Erzieherin und Kind. Während der Interaktion liegt die ganze Aufmerksamkeit der Erzieherin beim Kind und ermöglicht ihm sich völlig auf seine Aufgabe zu konzentrieren.

Während dieser Interaktionen ist es wichtig, jedes Kind als Individuum zu sehen, das seine eigene Entwicklung in seinem Tempo durchlebt.

Als Grundlage der Interaktion von Partizipation gelten folgende Stufen der Beteiligung, entnommen aus dem Buch *„Partizipation in der Kita“/Herder Verlag*:

1. Informiert werden
Kinder angemessen und verständlich informieren.

2. Gehört werden
Bedürfnisse und Ideen der Kinder anhören.

3. Mitbestimmen
Gemeinsam Entscheidungen treffen, Austausch,

4. Selbst bestimmen
Selbstbestimmung als Individuum und als Gruppe
Durch verschiedene Beteiligungsstrukturen wird dieses für die Kinder im Alltag erfahrbar: Morgenkreise, Befragungen, Interessengruppen, eigene Verantwortungsbereiche.

Zum Wickeln werden die Kinder darüber informiert, dass sie eine frische Windel benötigen. Sie werden von uns gefragt, wer sie Wickeln darf. Die Kinder können uns entweder bereits den Namen nennen, zeigen auf die Erzieherin und/oder gehen zu derjenigen hin, von der sie gewickelt werden möchten. Die Kinder haben aber das Recht zu äußern, dass sie nicht gewickelt werden möchten. Dann werden wir mit den Kindern eine Lösung finden. Die Mitnahme eines Fetischs, einem Kuscheltier, einem Auto oder der Schnuller können eine Lösung sein.

Wichtig ist uns, dass wir in jedem Fall unserer Führsorgepflicht den Kindern gegenüber nachkommen, somit stellen wir nicht in Frage ob gewickelt wird – sondern wer und wie!

Im Rahmen der Sauberkeitserziehung entscheiden die Kinder darüber, ob sie die Toilette oder das Töpfchen nutzen möchten oder inwieweit die Windel hilft, beispielsweise das große Geschäft zu erledigen. Dieser Schritt in der Sauberkeitserziehung stellt für einige Kinder eine große Hürde da.

Beim Frühstück, beim Mittagessen aber auch beim täglichen Mittagssnack entscheiden die Kinder; wo sie sitzen, wieviel möchte ich probieren bzw. wieviel möchte ich essen und trinken, brauche ich den Löffel oder die Gabel?

Die Entscheidung, in welchem Bettchen, Körbchen oder welche „Schlafstätte“ die Kinder für ihren Mittagsschlaf ihre Mittagsruhe wählen, wird gemeinsam mit den Kindern unter Einbeziehung der Eltern getroffen.

Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsmöglichkeiten im Morgen- und Abschlusskreis sowie während des Freispiels orientieren sich an dem Alter- und dem Entwicklungsstand der Kinder.

Insbesondere im Rahmen der Partizipation im Bereich der „Unter dreijährigen Kinder“ ist der ständige Austausch innerhalb des Teams sowie zwischen den Eltern und den Erzieherinnen besonders wichtig.

Beschwerdeverfahren im Rahmen der Partizipation

Das Thema Partizipation zieht sich wie ein „roter Faden“ durch den kompletten pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte „Sonnenblume“. Die Kindergartenkinder besuchen als Individuum eine Gemeinschaftseinrichtung für Kinder. Damit einhergehend sind die unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Anliegen der Kinder mitunter Anlass für Beschwerden. Die Kinder unserer Einrichtung wissen, dass sie Ihre Beschwerden äußern dürfen. Die ausdrückliche, erwünschte und annehmende Haltung der pädagogischen Fachkräfte der Beschwerden der Kinder gegenüber, ist die Basis für Partizipation in unserer Kindertagesstätte.
Das Kinderschutzgesetz vom 01.01.2012 beschreibt (vgl. § 45 Abs.2 S.3 SGB VIII in Kapitel V), dass die Kinder neben dem Recht der Mitbeteiligung und Mitgestaltung ein Beschwerderecht haben und dass die Beschwerden angehört und angemessen behandelt werden.

Wir unterscheiden in der Praxis verschiedene Beschwerden:

1. **Verhinderungsbeschwerde:** Hier geht es darum, andere Kinder oder Personen darauf aufmerksam zu machen, wenn sie eine Grenze überschreiten. Mit einem Stoppsignal soll verhindert werden, dass ein anderer die empfundene Grenzüberschreitung fortsetzt. Sie sind somit eine Sofortmaßnahme und richten sich immer direkt an den Verursacher. Sie signalisieren „Hör auf damit“.

2. **Ermöglichungsbeschwerde:** Bei dieser Beschwerde geht es darum eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen. Diese Form der Beschwerde wird von den Kindern im Morgen- bzw. Abschlusskreis erarbeitet und lässt häufig etwas Neues entstehen. Hier haben die Kinder die Chance, sich selbst einzubringen, Wünsche und Kritik zu äußern und gemeinsam Regeln für das Zusammenleben zu gestalten. Gleichzeitig verlangt es von den Kindern, sich verantwortungsbewusst an Absprachen zu halten.

Es gibt verschiedene „Beschwerdeebenen“:

1. Beschwerden über das Verhalten von anderen Kindern/Kindergruppen
2. Beschwerden über das Verhalten von Erwachsenen (Fachkräfte/Praktikanten/Eltern)
3. Beschwerden über das Spiel-, Beschäftigungs- und Materialangebot
4. Beschwerden über den Tagesablauf in der Kindertagesstätte
5. Beschwerden über die Raumgestaltung
6. Beschwerden über die Regeln und Vereinbarungen

Beispiel für Beschwerdeablauf:

a) **Beschwerden bewusst wahrnehmen und annehmen:**
Im Morgen- und/oder Abschlusskreis meldeten sich einige der jüngeren Kinder zu Wort und beschwerten sich darüber, dass die Vorschulkinder einen Ausflug gemacht haben und sie nicht mit durften.

b) **Beschwerden aufnehmen und konkretisieren:**
Die Erzieherin ging auf die Beschwerde ein und fragte noch einmal genauer nach. Daraufhin erklärten die Kinder noch einmal vor der ganzen Gruppe, dass sie es ungerecht finden und noch nie einen Ausflug gemacht haben.

c) **Beschwerden bearbeiten und Ergebnisse rückmelden:**
Die Erzieherin nahm die Beschwerde sehr ernst und die Kinder machten einige Lösungsvorschläge:

1. Ausflug zum Thomashof
2. Picknick auf dem Spielplatz
3. Ausflug in die Eisdiele zum Eis essen

Die Kinder stimmten anhand von Symbolen mit Muggelsteinen für ihren Favoriten ab und entschieden sich auf diese Weise für das Picknick auf dem Spielplatz. Die Symbolsprache dient als Kommunikationsmittel im Umgang und in der Bearbeitung von Beschwerden der Kinder.

Darüber hinaus nehmen wir durch unsere wahrnehmende, offene und von Wertschätzung geprägte Haltung den Kindern gegenüber die Beschwerden wahr, die nicht konkret und eindeutig geäußert werden. Deshalb ist es erforderlich, dass wir die Beschwerde aus dem Verhalten oder aus der Formulierung der Kinder heraushören, uns bei ihnen rückversichern oder erkundigen und gemeinsam mit ihnen einen Weg zur Lösung der Beschwerde zu finden.

Die wiederholten Äußerungen der Kinder wie beispielsweise: „Ich weiß nicht, was ich spielen soll“, oder „Wann werde ich endlich abgeholt“ können der Hinweis für eine „versteckte“ Beschwerde sein.

Das bewährte Modell der „Patenschaften“ in unserer Kindertagesstätte, die großen Kinder zeigen sich für ein neues, meist jüngeres Kind verantwortlich, kann gleichermaßen helfen, dass die Kinder mit Unterstützung des Paten eine Beschwerde äußern oder der Pate diese Aufgabe der Beschwerdeweitergabe übernimmt.

Beispiele:

Ein Kind äußert über mehrere Wochen hinweg, dass es nicht mit zum Turnen gehen möchte. Durch genaue Beobachtungen der Erzieherinnen hat man herausgefunden, dass sich das Kind nicht alleine an- und ausziehen kann. Auf Nachfragen äußerte das Mädchen, dass es Hilfestellungen von anderen Kindern gerne annehmen würde. Einige Kinder erklärten sich hierzu bereit. Seitdem geht sie gerne turnen und wird immer selbständiger.

Darüber hinaus erhielten wir immer wieder Beschwerden über das Mittagessen und/oder den Mittagssnack. Die Verbesserungsvorschläge der Kinder waren Ausgangspunkt sie unmittelbar in die Gestaltung des Speiseplans miteinzubeziehen. Wir verstehen, das Beschwerdeverfahren für Kinder in unserer Kindertagesstätte als elementare Grundvoraussetzung für eine gelungene Partizipation der Kinder.

Unsere Ausführungen über das Beschwerdeverfahren in der Kindertagesstätte „Sonnenblume“ belegen die Wechselwirksamkeit zwischen der Beschwerde und der Partizipation der Kinder. Dieser Prozess setzt voraus, dass Beschwerden als Chance der Verbesserung und Veränderung anerkannt werden.

Speiseplangestaltung

In unserer Einrichtung werden täglich über 90 Kinder mit einem täglich frisch zubereiteten warmen Mittagessen versorgt. Zwei Köchinnen zeigen sich für die Zubereitung des Mittagessens verantwortlich.

Die Zusammenstellung des Speiseplans war schon immer „Chefsache“, weil neben einer ausgewogenen Speiseplangestaltung, die **saisonale Küche Priorität hat.** Dieser Aspekt berücksichtigt, dass wir saisonal einkaufen. Dies ist gesund und kommt sowohl der Kalkulation zugute als auch dem umweltpolitischen Gedanken, dass die Produkte aus der Umgebung kommen und somit nicht aus weit entfernten Ländern über lange Transportwege angeschafft werden müssen. Dies bildet sich in der Form ab, dass im Sommer mehr Salat, Gurken, Tomaten sowie heimisches Obst und im Winter mehr Gemüse, wie Grünkohl, Wirsing oder anderes Wintergemüse auf den Tisch kommen.

Nun stellte sich uns die Frage, wie unter Berücksichtigung des beschriebenen Kontextes, die Kinder an der Gestaltung des Speiseplans einbezogen werden können.

<u>Praktische Umsetzung:</u>

In Vorbereitung auf diesen Prozess der Mitgestaltung, haben wir über einen längeren Zeitraum das fertige, bereits auf dem Teller angerichtete Essen fotografiert, die Fotos doppelt entwickelt, beschriftet und laminiert. Ein Foto wird täglich unter den Speiseplan im Eingangsbereich ausgehängen. Es dient der Anschaulichkeit des Speiseplans.

Das zweite Foto dient der Anschaulichkeit im Entscheidungs- und Mitgestaltungsprozess des Speiseplans.

Häufig ist zu beobachten, dass unmittelbar nach Betreten der Einrichtung der erste Weg zum Speiseplan führt. Die Kinder kommentieren das Foto und die Eltern ergänzen und so können sich die Kinder ein „Bild“ vom Mittagessen des Tages machen.

Bisher hatten die Kinder insofern Einfluss auf das Mittagessen, dass Wünsche (Beschwerden), wie beispielsweise „Wann gibt es endlich wieder Pommes…“ per Zuruf mehr oder weniger zufällig im Speiseplan berücksichtigt wurden.

Im Rahmen der im nächsten Kapitel beschriebenen Kinderkonferenz wurden aus jeder Gruppe drei Kinder bestimmt, die sich über einen gemeinsam festgelegten Zeitraum für die Mitgestaltung des Speiseplans verantwortlich zeigten.

Dabei war es uns wichtig, dass wir die Kinder - aber auch uns - in der Umsetzung der Mitbestimmung nicht überfordern, denn auch partizipatorisches Handeln muss gelernt werden. Die Kinder dürfen sich darin üben, die Bedeutung ihrer Entscheidungen zu ermessen und demokratische Entscheidungen anzunehmen. Gleichfalls müssen wir uns mit den Kindern gemeinsam auf den Weg machen, den Rahmen für Partizipation auszuhandeln.

Aus diesen Überlegungen heraus starteten wir mit 12 Speiseplankindern, die über einen Zeitraum von sechs Wochen vorerst zwei Gerichte pro Woche bestimmen durften.

Die bereits erwähnten Fotos wurden mit den Kindern gemeinsam sortiert, in Kategorien, nach bestimmten Kriterien: Gemüseeintöpfe, Suppen, vegetarische Gerichte, Süße Gerichte und so weiter….

Jede Kategorie erhielt einen unterschiedlich farbigen Punkt. Eine der verabredeten Spielregeln war die, dass der einmal abgelegte Stein nicht mehr verändert werden durfte.

Es ist unser Ziel, dass die Kinder den gesamten Speiseplan für die Woche mitgestalten und das im Zuge des Austauschs über die Gerichte neue kreative Ideen von den Kindern genannt werden, die wir dann den Köchinnen vorschlagen, abfotografieren und in unsere Kartei der Essenvorschläge aufnehmen möchten.

Für die nächste Woche werden die bereits gewählten Gerichte separat gesammelt, um die Wiederholung in der nächsten Woche auszuschließen.

Dieses Mitbestimmungsverfahren wird immer am Freitagvormittag wiederholt. In der dritten Woche, werden die gewählten und aussortierten Karten aus der ersten Woche wieder in die Kartei aufgenommen, in der vierten Woche die gewählten und aussortierten Karten aus der zweiten Woche usw. Somit ist gewährleistet, dass die Kinder immer genügend Auswahl in der jeweiligen Kategorie haben. Darüber hinaus erhoffen wir uns - wie bereits erwähnt - viele neue Vorschläge der Kinder, die in die Kartei aufgenommen werden können.

Bei dem Prozess der Mitgestaltung des Speiseplans haben wir uns ausschließlich auf die Ü- 3 Kinder verständigt. Wie und inwieweit wir auch für die jüngeren, die U-3 Kinder, Möglichkeiten entwickeln, sich partizipatorisch an der Gestaltung des Speiseplans einzubringen, wird die Erfahrung zeigen.

Den Prozess der „Mitgestaltung des Speiseplans“ verstehen wir projektorientiert, d. h. dass wir diesen mit den Kinder entwickeln, mit den Kindern lernen und uns offen für die Anregungen und Ideen der Kinder zeigen.

Die Kinderkonferenz auf dem Weg zum Kinderparlament

„Wir finden gemeinsam heraus, was für uns gut und wichtig ist“

Die Kinderkonferenz gibt den Kindern den Rahmen ihren Anliegen Raum zu geben. Dies kann zum Wochenbeginn ein Erlebnis vom Wochenende sein – aber auch eine Begegnung und/oder eine Situation vom Vortag. Die Äußerungen der Kinder regen zum Austausch an, es entstehen Gespräche und Diskussionen.

Die beschriebene Themenfindung im Rahmen des pädagogischen Alltags, das Aufstellen von Regeln und Vereinbarungen, das Aushandeln von Problemlösungsstrategien – aber auch die Planung von Festen, Feiern oder anderen Aktivitäten passiert in der Kinderkonferenz – meist auf Gruppenebene.

Beispiel:
In unserer Kindertagesstätte lösen wir uns im Nachmittagsbereich von der altersheterogenen Gruppenstruktur. Alle Kinder, die ab dem Mittagessen die Einrichtung besuchen, bilden altershomogene Gruppen. Dies hat zur Folge, dass am Nachmittag andere Kinder die Gruppenräume nutzen als am Vormittag. Nicht selten verließen die Kinder und Erzieherinnen zum Mittagessen ihre aufgeräumten Gruppenräume und fanden am Folgetag einen unaufgeräumten Gruppenraum vor.

Diese Situation wiederholte sich häufiger, führte zu Beschwerden der Kinder und löste Missfallen bei den pädagogischen Mitarbeiterinnen aus. Eine Lösung für dieses Problem zu finden war allen Beteiligten wichtig und wurde zum Thema einer Kinderkonferenz gemacht. Nachdem die Situation von den Kindern geschildert und das Problem als solches angenommen wurde, kamen Vorschläge der Kinder, wie beispielsweise:

- Wir brauchen eine „Aufräumpolizei“
- „Keiner darf am Nachmittag hier mehr spielen, wenn nicht aufgeräumt wird“
- Die „Großen“ räumen für die „Kleinen“ auf

Die Vorschläge der Kinder wurden gesammelt und eine rege Diskussion führte zu dem Ergebnis, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen Verantwortung für die Ordnung in der Gruppe übernehmen müssen.

Es wurde keine Aufräumpolizei eingeführt, weil auch Bedenken hinsichtlich der Konsequenz, (Gefängnis) wenn die Polizei zum Einsatz kommt, geäußert wurden. Aber die Vergabe von Diensten, die sich mit Hilfe der Namenskarten organisieren lässt, war ein Vorschlag, der mehrheitlich Zustimmung fand. Darüber hinaus wurde der Vorschlag der Kinder aufgegriffen und umgesetzt, die Spielbereiche zu fotografieren, damit auch jeder weiß – wie aufgeräumt werden muss. Dieser Vorschlag der Kinder orientierte sich an den Fotos im Fahrzeug- und Spielgerätehaus auf dem Außengelände, die hier bereits seit geraumer Zeit (weitestgehend) für Ordnung sorgen.

Die Kinderkonferenzen haben sich inzwischen in unserer Kindertagessstätte etabliert und stellen eine pädagogische bedeutsame Form der Beteiligung von Kindern ihren Kindertagesstättenalltag betreffend dar.

Durch die Vielzahl von gruppenübergreifenden Projekten, Angeboten und Aktivitäten im Rahmen einer teiloffenen Arbeit stellt sich uns nunmehr die Frage, dieses Gremium der Kinderkonferenz auf Gruppenebene, um das Gremium des Kinderparlamentes auf Tagesstättenebene zu erweitern. In diesem werden in einem demokratischen Abstimmungsverfahren Abgeordnete der einzelnen Gruppen gewählt, die auf Einrichtungsebene die Interessen der Kinder vertreten.
Mit der Wahl der Abgeordneten für das Kinderparlament der Sonnenblume erreichen wir eine weitere Dimension der politischen Bildung. Die gewählten „Abgeordneten“ lernen es Verantwortung für die Belange ihrer Gruppe im Kinderparlament zu vertreten, dabei müssen mitunter eigene Wünsche und Bedürfnisse zurückgestellt und untergeordnet werden. In der Regel gilt es, eine Gruppenentscheidung, die in einem demokratischen Abstimmungsverfahren im Rahmen der Kinderkonferenz getroffen wurde, im Kinderparlament zu vertreten.

„Alle vier Jahre wählen die Tiere ihren König. Der Löwe liebt Wahlen, denn stets stimmen alle für ihn. Diesmal aber ist es anders:“ Du brauchst einen Gegenkandidaten, sonst ergibt eine Wahl doch keinen Sinn!“, meint die Maus. So kommt es zum Wahlkampf.
Aus: „Ich bin für mich“, Belz&Gelberg Verlag

Denkbar ist beispielsweise, dass die Entscheidung, welche Aktionen, Attraktionen und Angebote auf einem Kindergartenfest angeboten werden im Kinderparlament mitentschieden werden können.

„Es geschieht in den Versammlungen, „Was tun?“. Dass die Idee Gestalt annimmt. Welche das ist, wird man allerdings erst am Ende von 100 Gedankensprüngen wissen, wenn die Kinder es entscheiden.“
Loris Malaguzzi (Reggiopädagogik)

Projektentscheidung, Abstimmungsprozess über die Beteiligung an Angeboten

Bei uns in der Kindertagesstätte „Sonnenblume“ werden zu festen Zeiten im Kindergartenjahr, beginnend nach den Herbstferien Projekte für die Kindergartenkinder, ab einem Alter von 3 Jahren angeboten.

Die Entscheidung, welches Kind an welchem Projekt teilnimmt, passierte in der Vergangenheit verantwortungsbewusst, unter Berücksichtigung des Alters sowie Entwicklungsstand des Kindes. Natürlich basierten unsere Entscheidungen auf gewissenhaften Beobachtungen und Einschätzungen der Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder. Darüber hinaus tauschten wir uns im Team über die Einteilungen der Projektgruppen aus. Gleichfalls wurden die Wünsche der Eltern, bei der Zuordnung der jeweiligen Projekte für ihre Kinder, berücksichtigt.

Eine gewissenhafte, aufwändige und oft nicht leichte Aufgabe – diese **fremdbestimmende** Einteilung, bei der das wirkliche Interesse, die Anliegen, die Vorlieben und die Neigungen der Kinder **nicht** berücksichtigt werden konnten, weil diese selber nicht gefragt wurden und nicht zu Wort kamen.

Partizipation, Mitbestimmung und die Beteiligung an Entscheidungsprozessen ist der Schlüssel für gelingende Aneignungs- und Bildungsprozesse.
Diesem Anspruch entsprechen zu wollen, setzten wir hochmotiviert mit Beginn des neuen Kindergartenjahres 2014/2015 im Rahmen der pädagogischen Arbeit die im Team entwickelten Ideen um, probierten neue Methoden aus und setzten die bis dahin erfolgreichen pädagogischen Handlungsweisen, die Kinder in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, um.

Die nachfolgende Dokumentation der Abstimmung über die Projektbeteiligung beschreibt, wie wir den Kindern die Möglichkeit gegeben haben, sich eigenverantwortlich für eine Projektbeteiligung zu entscheiden.

Abstimmung über die Projektbeteiligung

Heute, am 20. Oktober 2014, versammelten sich die Vorschulkinder und die älteren Mittelkinder, das sind die Kinder, die nach dem Mittagessen den Nachmittag in der Hummelgruppe verbringen, zur Abstimmung über die Projektbeteiligung im Mehrzweckraum. Die Fotos im digitalen Bilderrahmen zeigen die Projektabstimmung.

Zur Auswahl standen das „Zahlenland", das „Experimentieren" und die „Bewegung mit allen Sinnen" für die erste Staffel der Projekte im Kindergartenjahr 2014/2015.
Die erste Staffel endet vor Weihnachten und eine anschließende zweite Staffel bis zu den Osterferien soll folgen.

Nach einer kurzen Einführung über die Wichtigkeit der Abstimmung, dass jedes Kind für sich entscheidet, an welchem Projekt es teilnehmen möchte, ohne sich am Freund oder an der Freundin zu orientieren, wurden die Projekte den Kindern vorgestellt und es folgte eine anonyme Einzelabstimmung, mit den Namenskarten der Kinder. Diese sind den Kindern bekannt, weil sie häufig im pädagogischen Kindergartenalltag eingesetzt werden, wie beispielsweise im Morgenkreis. Neutrale weiße Kartons stellten die Wahlurnen dar, die mit den entsprechenden Materialien symbolisch das passende Projekt markierten.

Die Kinder zeigten sich sehr geduldig und verfolgten die Abstimmung konzentriert. Jedes Kind begab sich einzeln hinter das „Kasperletheater", welches uns als Wahlkabine diente. Anschließend verließen die Kinder kurz den Mehrzweckraum, damit die ruhige Atmosphäre gewährleistet blieb.

Zur Auszählung kamen wir wieder zusammen und zählten gemeinsam die Namenskarten aus. Die Verteilung der insgesamt 26 Kinder sah wie folgt aus:
„Zahlenland“ = 8 Kinder
„Experimentieren“ = 8 Kinder
„Bewegung mit allen Sinnen“ =10 Kinder

Die jeweilige Projektgruppe versammelte sich zum Gruppenfoto und die bewusste Entscheidung spiegelt sich für uns dadurch wider, dass jedes Kind, ohne dass es namentlich aufgerufen wurde, sich selbständig und selbstbewusst dem gewählten Projekt zuordnen konnte. Jede Projektstaffel beinhaltet 10 Einheiten, danach wird wieder gewählt und abgestimmt. Welche Projekte dann zur Vorstellung kommen, hängt von den Interessen und Vorlieben der Kinder ab, die wir durch unsere Beobachtungen und in Gesprächen mit den Kindern erkennen und entsprechend gemeinsam entwickeln werden.

Unsere Befürchtungen, die Kinder durch mehr Mitbestimmung und einer unmittelbaren Beteiligung an Entscheidungsprozessen zu überfordern, bestätigten sich nicht. Dagegen waren die Rückmeldungen und Reaktionen der Eltern auf unser partizipatorisches Handeln, nicht immer positiv. Es war durchweg die Sorge der Eltern, um eine adäquate Förderung ihrer Kinder, die im Fokus der Reaktionen stand.

Es war und ist uns zu jedem Zeitpunkt des Prozesses der Partizipation wichtig, den Eltern gegenüber die Umsetzung von neuen Entscheidungsmöglichkeiten der Kinder transparent zu machen.
Die Eltern erhielten eine Dokumentation der Abstimmung über die Projektbeteiligung mit entsprechenden Fotos.

Laternenwerkstatt

Bevor die Kinder im Herbst zum Martinsfest, mit ihren gebastelten Laternen, singend durch die Straßen ziehen, steht das alljährliche Basteln der Laternen an.
Wie in jedem Jahr sind wir bereits im Hochsommer mit der Planung und den Vorbereitungen beschäftigt. Wie sehr uns das Thema „Martinslaternen“ immer schon beschäftigt hat, zeigt der nachfolgende Rückblick.

Noch vor einigen Jahren war es üblich, dass jede Gruppe ein Laternenmodell fertigte.
Bei der Entscheidung, welches Modell für welche Gruppe ausgewählt wurde, fanden ästhetische Überlegungen, möglichst ein Bezug zur Jahreszeit und/oder ein Motiv aus der Martinslegende Berücksichtigung.

Nachvollziehbar, dass bei dieser Fülle von Gesichtspunkten, die berücksichtigt wurden, der pädagogische Anspruch, eine den Fähig- und Fertigkeiten der Kinder entsprechende Laterne zu fertigen, die sich an den Vorstellungen und Ideen der Kinder orientiert, keinerlei Berücksichtigung fand. Diese Vorgehensweise hatte zur Folge, dass bei einer viergruppigen Einrichtung, die wir seinerzeit noch waren, vier Modelle entsprechend der jeweiligen Gruppengröße gebastelt wurden. Beispielsweise 20 Igel-, 25 Sonnen- und 20 Gänselaternen. Das es hier an Vielfalt, Ideenreichtum, Kreativität und Individualität fehlte, ist nachvollziehbar.

In den Folgejahren, mit dem Einzug der unter dreijährigen Kinder in unsere Kindertagesstätte „Sonnenblume“, veränderten wir unsere Praxis dahingehend, dass wir bei der Auswahl der Laternen, die stark differierenden Fähig- und Fertigkeiten der Kinder in einem Alter von einem Jahr bis zur Einschulung berücksichtigten. Die Konsequenz daraus war die, dass meist drei Modelllaternen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad und Anspruch, die gruppenübergreifend zum Einsatz kamen, vorgefertigt und im Rahmen von Eltern & Kinder Nachmittagen mit unserer Unterstützung gebastelt wurden.
Auch diese Vorgehensweise hatte zur Folge, dass die Kinder sich nicht mit ihrer Martinslaterne identifizierten, größtenteils die Eltern für ihre Kinder bastelten und die pädagogischen Fachkräfte meist vergeblich versuchten, die Kinder zum Mit-Basteln zu motivieren.

Dies war die Vergangenheit!

Laternenwerkstatt

Unsere positiven Erfahrungen – insbesondere die bestätigenden Erlebnisse, die wir in den letzten Monaten in der der Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation, der Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder im pädagogischen Alltag, gewinnen durften, bestärkten uns, es zukünftig „anders" zu machen. Uns war bei den Überlegungen wichtig, den Kindern bei der Entscheidung, welche Laterne möchte ich basteln, großmöglichsten Raum zu geben, sich partizipatorisch einzubringen.

Das Thema Partizipation stellt eine Querschnittsaufgabe dar.
Regelmäßig diskutierten wir intensiv und konstruktiv, wie es uns gelingt, bestehende Möglichkeiten der Mitbestimmung und Mitgestaltung zu festigen und daran anknüpfend, den Kindern weiteren Mitgestaltungs- und Mitentscheidungsspielraum beispielsweise bei der Auswahl und Gestaltung „ihrer" Martinslaterne ermöglichen können.
Das Ergebnis unserer Erörterung ergab, dass wir uns von der Vorstellung, ein Bezug zur Jahreszeit und/oder ein Motiv aus der Martinslegende als Motiv für die Laternen zu wählen verabschieden müssen, wenn wir die Ideen, Wünsche und Vorstellungen der Kinder konsequent verfolgen und umsetzen möchten. Eine Kollegin erklärte sich ohne Zögern bereit, gruppenübergreifend eine Laternenwerkstatt zu eröffnen. Die Bereitschaft weiterer gruppenübergreifender, pädagogischer Fachkräfte und selbstverständlich die zugesagte Unterstützung der Gruppenerzieherin bestätige uns in unserem Vorhaben.
Die Eltern wurden über unsere Pläne informiert und stellten uns wertfreies Material, wie leere Einwegflaschen und Milchtüten, Joghurtbecher, Eierkartons, Korken und vieles mehr zur Verfügung.

In Windeseile veränderte sich unser Speisezimmer in ein Kreativatelier. Die phantasievollen Ideen, insbesondere aber auch die genauen Vorstellungen der Kinder wie ihre Laterne aussehen soll, überzeugten uns schnell und bestätigte unsere Entscheidung, die Wünsche und Ideen der Kinder in den Fokus zu nehmen. Jede einzelne, der insgesamt 97 Laternen wurde in einer 1:1 Situation gefertigt.
Die Kinder erhielten in einer wertschätzenden Atmosphäre sehr viel Aufmerksamkeit und Zuwendung.
Nach der Motivfestlegung wurden neben der Materialauswahl die Einzelheiten und die Besonderheiten der Laterne individuell mit den Kindern besprochen.
Inspiriert von dem, was den Kindern wichtig war, rankt nunmehr um jede Laterne eine Bildungs- und Lerngeschichte. Dies spiegelte sich in den begleitenden Gesprächen, die häufig Anlass zur Sprachbildung waren, wider.

„Eine wütende Prinzessin mit einem roten Kopf, ein Polizei-Feuerwehr-Bagger mit Matsche und Wurm auf der Schaufel, eine „Polizei" (Polizist), eine Ente, die nur nachts sieht und deshalb eine Sonnenbrille braucht, eine Katze mit Fell und eine Kreuzspinne mit Kreuz auf dem Bauch" und vieles mehr zieren nunmehr kurz vor Schließung der Laternenwerkstatt nach fast sechs Wochen die Gruppenräume.
Wir haben uns was getraut! Alle Kinder, Erzieherinnen und die Eltern sind total begeistert und überzeugt. Die Vorfreude auf das nahende Martinsfest wächst.
Wir sind sicher, dass wir auch in den nächsten Jahren unsere Laternenwerkstatt wieder öffnen, uns aber dann noch mehr Zeit nehmen werden, damit wir die einmaligen „Geschichten zur Laterne" beispielsweise in einer Fotodokumentation festhalten können.

Schlusswort

Inzwischen sind einige Monate ins Land vergangen und wir haben viel umgesetzt. Wir waren und sind motiviert, hatten viele Ideen und gute Gedanken, gleichfalls auch Sorgen und Bedenken. Nunmehr ist es an der Zeit eine Zwischenbilanz zu ziehen.

Der Prozess der Umsetzung der Partizipation hat unseren pädagogischen Alltag sehr bereichert; täglich aufs Neue sind wir gespannt und freuen uns auf die Ideen der Kinder. Die Lösungswege gemeinsam zu finden, stellt eine gewinnbringende gemeinsame Herausforderung dar. Das Thema „Partizipation in der Sonnenblume“ hat inzwischen einen festen Platz in der Tagesordnung, des wöchentlich stattfindenden Teamgespräch gefunden. Der kollegiale Austausch ist wichtig und unverzichtbar. Auch die Skepsis der Eltern ist weniger geworden. Häufig erreichen uns inzwischen positive Rückmeldungen der Eltern, dass die Kinder gleichfalls im häuslich-familiären Kontext demokratisches Handeln einfordern.

Formulierungen, wie: “ ... wir haben entschieden/abgestimmt, ich habe mich entschieden …“ werden selbstsicher von den Kindern verfasst. Die Kinder diskutieren und argumentieren. Die Kinder sind selbstbewusster geworden, nehmen sich, ihre Bedürfnisse sowie Belange ernst und haben dabei gleichfalls die Anliegen der anderen Kinder im Blick. Sie üben sich im partizipatorischen Handeln und lernen demokratische Strukturen fürs Leben. Dafür benötigen die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechende Beteiligungsformen. Wir sehen uns, die pädagogischen Fachkräfte der Sonnenblume, nach wie vor in der begleitenden und unterstützenden Rolle.

Auch in der Vergangenheit prägte eine von Wertschätzung und Respekt gekennzeichnete Haltung unser pädagogisches Handeln und unser Bild vom Kind. Gleichfalls ist eine Veränderung zu spüren, die sich darin begründet, dass wir stetig gemeinsam mit den Kindern im Dialog Entscheidungsprozesse und Mitgestaltungsmöglichkeiten finden. Dadurch hat sich sicherlich unser pädagogisches Handeln verändert.

Wir sind überzeugt, dass die Lebenswirklichkeit der Kinder unter Berücksichtigung jetziger und zukünftiger Lebensbedingungen Persönlichkeiten verlangt, die demokratisches sowie solidarisches Handeln gelernt und verinnerlicht haben und sich selbstbewusst und eigenverantwortlich für ihre Rechte und Pflichten engagieren.

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

Die Kinder dahingehend zu unterstützen und zu begleiten, sehen wir als eine erfüllende und befriedigende Aufgabe, die uns auch in den nächsten Wochen, Monaten und Jahren begleiten - und niemals abgeschlossen sein wird.

Stand: Mai 2020

Caritas RheinBerg
Der Mensch zählt

Caritas Kindertagesstätte
„Sonnenblume“
Witzheldenerstraße 7
51399 Burscheid
🖷 02174/498167
☎ 02174/5213
Email: kita-sonnenblume@caritas-rheinberg.de
http://www.burscheid-sonnenblume.de

Konzept zur Partizipation und dem Kinderparlament in der Caritas Kindertagesstätte Sonnenblume

Partizipation ist Kinderrecht

Inhalt

1. Partizipation
1.1 Leitfaden zur Partizipation 34

1.2 Kinder sind Experten 38

1.3 Stufen der Partizipation 38

1.4 Ziele der Partizipation 41

2. Wir bestimmen mit - Das Kinderparlament der Kita Sonnenblume
2.1 Was ist das Kinderparlament? 42

2.2 Wer ist das Kindeparlament? 43
Die Wahl des KiPA

2.3 Wie findet das Kinderparlament statt? 45

3. Beschwerdemanagement
3.1 Beschwerden auf Gruppenebene 47

3.2 Beschwerden im Kinderparlament 48

3.3 Beschwerden in der Kindersprechstunde 48

1.1 Leitfaden zur Partizipation

Wir Planen und Gestalten gemeinsam mit Kindern.
Wird ein anstehendes Fest, eine Aktivität, eine Feier oder ähnliches in der Kita geplant, wird dies von folgender Vorgehensweiser begleitet:
- Es gibt meist zwei Erzieher, die sich als Verantwortliche für eine geplante Aktivität zeigen.
-Diese treffen sich ca. 6-8 Wochen vor der geplanten Aktivität und gestalten dazu eine Beteiligungstabelle für die Kinder. Darin kann festgelegt werden, ob eine Fachkraft, eine Fachkraft gemeinsam mit den Kindern oder die Kinder alleine verschiedenste Punkte entscheiden (z.B. „Wie sieht unsere Deko aus?“, „Welche Lieder singen wir?“, „Wo findet unsere Aktivität statt?“, „Welche Speisen und Getränke gibt es?“).
-Es findet eine große Kinderkonferenz im Begegnungsraum statt, in der alle Kinder über die Aktivität und den Verlauf informiert werden z.B. was können sie alleine entscheiden, wie viele Tage schlafen wir noch bis zur Aktivität, eventuelle Vorschläge/Ideen können dort bereits gesammelt werden.
-In der darauffolgenden Zeit wird auf Gruppenebene über die verschiedenen Punkte gesprochen/abgestimmt (z.B. Deko/Lieder).
-Die geplante Aktivität findet statt.
-Anschließend findet zeitnah auf Gruppenebene eine Reflexion des Festes mit den Kindern statt.
-Die Reflexion wird an der Partizipationswand im Flur des Haupthauses ausgehangen.
-Innerhalb des Beschwerdemanagements der Sonnenblume, haben die Kinder die Möglichkeit ihre Kritik, Anregungen usw. bezüglich der Aktivität in der Kindersprechstunde bei der Einrichtungsleitung vorzutragen.

Organigramm – Partizipation

Wir Planen und Gestalten gemeinsam mit Kindern.

Experten der Mitarbeiter

-Festlegung der Experten in der Dienstbesprechung.

↓

Expertentreffen & Informationsweitergabe

-Beteiligung der Kinder an den anstehenden Entscheidungen und Planungen.

-Innerhalb der Dienstbesprechung werden die Kollegen informiert.

↓

Große Kinderkonferenz

-Information an alle Kinder über den weiteren Verlauf.

↓

Entscheidungen auf Gruppenebene

-Abstimmung Deko, Lieder, Angebote etc.

↓

Durchführung

↓

Reflexion und Beschwerdemanagement

Beteiligungstabelle

Fest: Experten:

	Fachkraft	Fachkraft/Kinder	Kinder	Erläuterung/ Entscheidungen
Wann soll unsere Aktivität stattfinden?				
Wer ist für die Entscheidungen zuständig?				
Wo findet unsere Aktivität statt?				
Welche Angebote/Tätigkeiten finden statt?				
Welche Speisen und Getränke gibt es?				
Wie sieht unsere Deko aus?				
Welche Lieder singen wir?				

Die Partizipationswand:
Im Flur des Haupthauses wird zu jeder geplanten Feier/Aktivität eine Partizipationswand gestaltet.
Diese bietet nicht nur den Kindern eine begleitende Transparenz durch die Vorbereitungs- Durchführungs- und Reflexionszeit, sondern auch den Eltern.
Der gesamte Partizipationsprozess wird dort sowohl von den Erziehern, als auch den Kindern dokumentiert. Inhalte und Entscheidungen werden festgehalten, anhand eines Bettchen-Icon erfahren die Kinder selbstständig, wieviel Tage es noch bis zum anstehenden Fest sind.
Ebenso wird die Reflexion, die auf Gruppenebene stattgefunden hat, dort präsentiert um eventuelle Aspekte dieser oder anstehender Aktivitäten mit den Kindern zu überarbeiten.
Des Weiteren bietet sich die Partizipationswand als Medium für das Kinderparlament an. Die Vertreter des Parlamentes halten hier alle Kinder, Erzieher und Eltern der Einrichtung auf dem neuesten Stand.
Aktuelle Informationen werden eigens von den Vertretern dokumentiert und veranschaulicht.

Die Kinderkonferenz:
In der regelmäßig stattfindenden, großen Kinderkonferenz kommen alle Kinder und Erzieher/innen im Begegnungsraum zusammen.
Sie werden über alle sie betreffenden Angelegenheiten der Einrichtung sowie über Entscheidungen der Gremien, in der nicht alle Kinder vertreten sind, informiert.
Ideen und Vorschläge aller Kinder finden hier einen Platz, um gehört zu werden.
Die Experten unter den Kindern können hinzugezogen werden.
Die Konferenzen werden entsprechend kurz geplant und die Redeanteile zeitlich begrenzt, um die Kinder nicht zu überfrachten und lustlos werden zu lassen.

1.2 Kinder sind Experten

Um die Kinder in ihren Stärken und Interessen zu fördern, haben diese die Möglichkeit im Rahmen bezüglich einer anstehenden, geplanten Aktivität oder zu einem bestimmten Themenbereich als Experte mit ihrem „Fachwissen“ mit Rat und Tat zu unterstützen.
In der großen Kinderkonferenz können die Experten aktiv mitwirken.
Durch ihr Wissen, ihre Ideen und Ratschläge zu einer Feier/Fest/Aktivität nehmen sie beratend, zusammen mit den pädagogischen Fachkräften, an der Konferenz teil.
Zudem haben die Kinder als Experten die Möglichkeit den Abgeordneten des Kinderparlaments beratend zur Seite zu stehen und/oder Aspekte zur Zielfindung beizutragen. Dazu werden die Experten von den Abgeordneten ihrer entsprechenden „Stamm“-Gruppe eingeladen.
Alle Experten können von den anderen Kindern eventuell vorgeschlagen werden oder sich selbst mit ihrem Wissen zur Verfügung stellen.

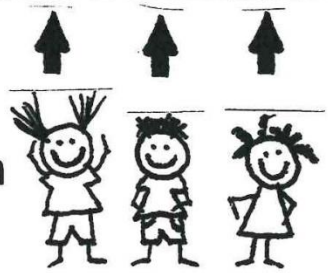
1.3 Stufen der Partizipation

In Anlehnung an Richard Schröder, Roger Hart und Wolfgang Gernert (1993) haben wir in unserer Einrichtung folgendes Stufenmodell der Kinderbeteiligung etabliert.
Die Stufen der Partizipation bauen unten anfangend, aufeinander auf.
Das Erreichen der Selbstbestimmung erklimmen die Kinder vergleichsweise wie die Stufen einer Treppe.

Die Stufen der Partizipation

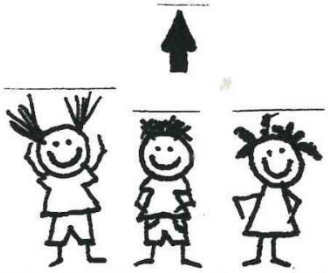
STUFE 5

Jedes Kind kann
persönliche Anliegen
selbst bestimmen.



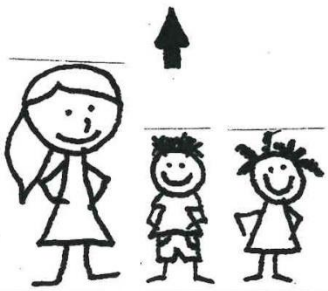
STUFE 4

Die Kinder können
als *Gruppe*
selbst bestimmen.



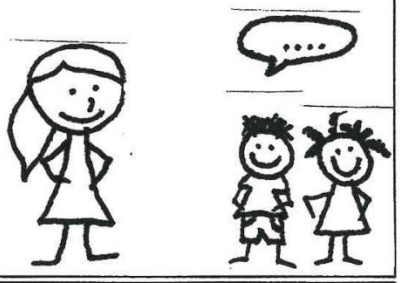
STUFE 3

Entscheidungen werden von
Kindern und Erwachsenen
gemeinsam **mitbestimmt.**



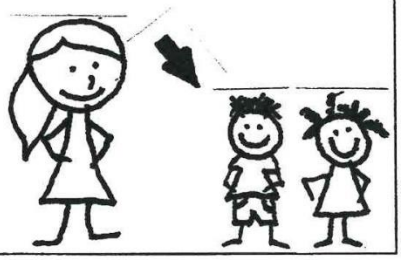
STUFE 2

Die Kinder werden **angehört.**



STUFE 1

Die Kinder werden **informiert.**



1. Stufe: Informiert werden

Auf dieser Stufe der Beteiligung geht es darum, den Kindern eine Information angemessen und verständlich zur Verfügung zu stellen.
Für die pädagogischen Fachkräfte (evtl. hinzugezogene Fachleute) liegt die Aufforderung darin, die Informationen zu filtern, welche die Kinder brauchen, um eine jeweilige Entscheidung treffen zu können und letztlich in geeigneter Weise zu vermitteln.
Fallbeispiel: Bau eines Podestes im Gruppenraum.Für den Gruppenraum soll ein neuer Spielbereich, in Form des Baus eines Podestes, entstehen.
Der beauftrage Tischler erklärt den Kindern, dass er dieses Podest nach den Wüschen der Kinder bauen wird. Festgelegt sind allerdings die Entscheidungen darüber, dass das Podest aus Buchenholz gebaut wird und ein bestimmter Betrag nicht überschritten werden darf. Darüber hinaus wurde von den Erziehern der Standort in der Gruppe festgelegt.
Um den Bau für die Kinder zu veranschaulichen, wurden einige Fotos, Zeichnungen und Modelle zusammengebracht.

2. Stufe: Gehört werden

Auf dieser Stufe der Beteiligung liegt der Fokus auf den Bedürfnissen und Ideen der Kinder und diese anzuhören.
Fallbeispiel: Nachdem die Rahmenbedingungen und grundsätzlichen Möglichkeiten erfasst wurden, beratschlagen die Kinder mit den Erziehern, was sie für den Bau gerne verwirklichen möchten. „Ich möchte eine große Schublade, wo alle Legosteine rein können, damit wir auf dem Podest Lego bauen können“.
Die Kinder können ihre Ideen zeichnen und gemeinsame Modelle können gebaut werden. Auf diese Weise gelingt es den Kindern, individuelle Ideen zu entwickeln, welche im Ursprung nur noch wenig mit den Vorschlägen des Tischlers gemeinsam haben.

3. Stufe: Mitbestimmen

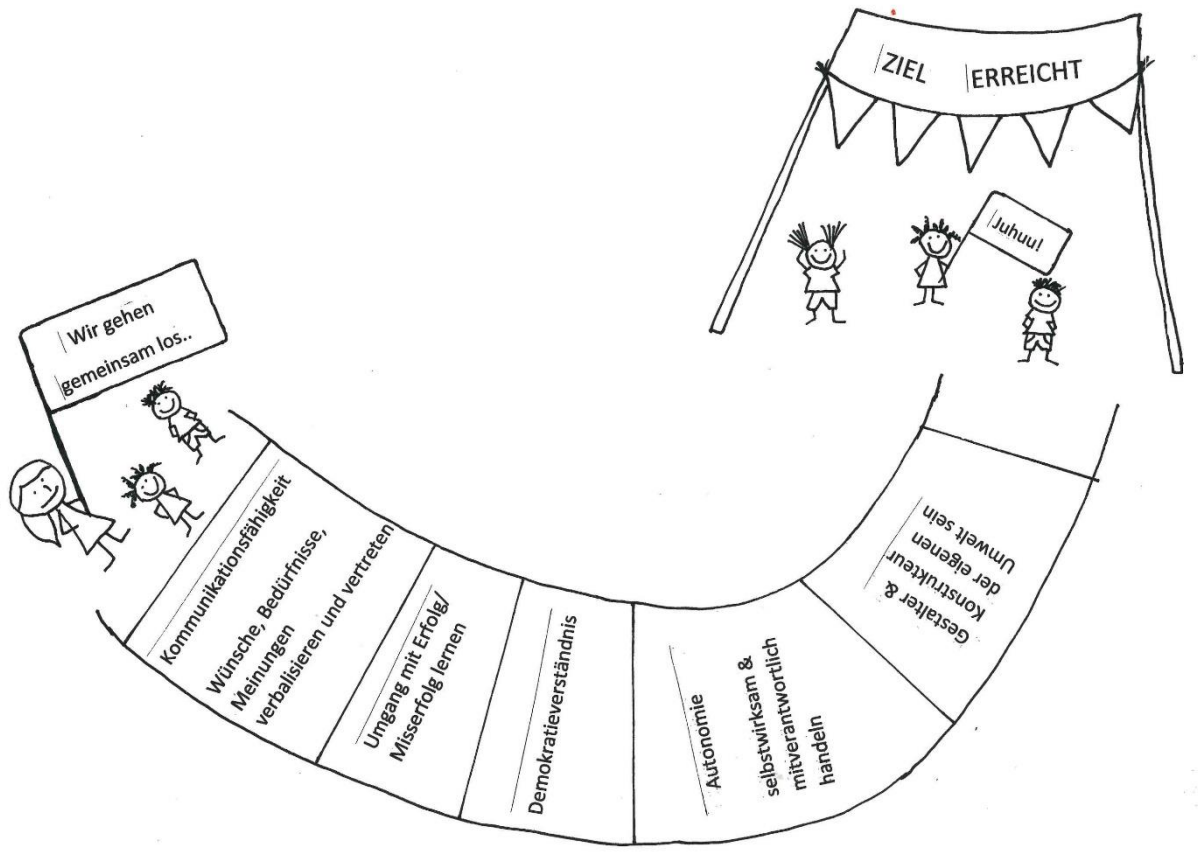
Die Stufe der Mitbestimmung beinhaltet nun gemeinsame Entscheidungen zu treffen. Der Austausch von gleichwertigen Argumenten und Standpunkten zwischen den Erziehern und Kindern steht im Vordergrund, um gemeinsam zu einer tragfähigen Entscheidung zu gelangen. Alle Beteiligten, sowohl die Erzieher als auch die Kinder, haben das Recht auf ihr eigenes, gleich festgelegtes Stimmrecht.
Fallbeispiel: Die Entscheidung, welche Elemente das Podest erhalten soll, wird mehrheitlich beschlossen.

4. Stufe: Selbst bestimmen

Auf dieser Stufe wird die umfassende Beteiligungsmöglichkeit der Kinder fokussiert.
Die Stufe gliedert sich in zwei wesentliche Bereiche. Zum einen geht es um die Selbstbestimmung der Kinder als Gruppe. Das bedeutet, dass die Kinder als Gruppe alleine, ohne die Einflussnahme oder Stimmgabe der Erwachsenen, Entscheidungen treffen. Die pädagogische Fachkraft hat in dem Moment lediglich eine moderierende Rolle. Zum anderen geht es um die Selbstbestimmung des Kindes als Individuum. Das Kind trifft eigenverantwortliche Entscheidungen, wie zum Beispiel „Was und wieviel möchte ich beim Essen probieren“, „Bastele ich eine Laterne und wenn ja welche“ oder „Wo und mit welchen Spielpartnern spiele ich?“

1.4 ZIELE der Partizipation.

Die Kinder lernen ihre eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennen, verbalisieren diese und stellen Fragen.
Anhand verschiedener Methoden wird ihnen ein Raum gegeben, sich am „Gemeinsamen“ zu beteiligen und Lösungen zu finden.
Sie lernen eigene Bedürfnisse zu erkennen und zu formulieren sowie ihre Meinung zu vertreten, um Erfolge zu erleben aber auch mit Misserfolgen umzugehen.
Die Kinder setzen sich mit unterschiedlichen Standpunkten auseinander, lernen mit Konflikten umzugehen und Kompromisse zu vereinbaren.
In diesem ganzheitlichen Konstrukt sind stetig die demokratischen Grundregeln inbegriffen.
Sie üben das Zuhören, Ausreden lassen und erlernen somit wichtige Kommunikationsregeln.
Die Kinder setzen sich mit ihrem eigenen Lebensbereich auseinander, erfahren Zusammenhänge und lernen Transferleistungen herzustellen.
Auf diese Weise erlebt sich jedes Kind als selbstwirksam und mitverantwortlich.
Gehört und ernstgenommen zu werden, sind dabei essentielle Erfahrungen für die Kinder.
Sie erleben sich nicht nur als autonome Persönlichkeit, sondern erhalten die Erkenntnisse, Einfluss auf etwas nehmen zu können sowie Entscheidungen zu treffen.



2. Wir bestimmen mit - Das Kinderparlament der Sonnenblume

2.1 WAS ist das Kinderparlament?

Das Kinderparlament (KiPA) ist die nächste Stufe der bestehenden Kinderkonferenzen. Die Kinderkonferenzen finden sowohl auf Gruppenebene, als auch in der Großgruppe, in der alle Kinder der Kita aufeinander treffen, statt.
Die Konferenzen bieten allen Kindern einen Raum für den gemeinsamen Austausch und Diskussionen.
Es wird ein Platz geschaffen, an dem die Kinder Regeln und Vereinbarungen aufstellen, Lösungsstrategien für Probleme aushandeln und beispielsweise Feste, Feiern oder andere Aktivitäten planen.
Mit dem Kinderparlament erreichen wir eine weitere Dimension der politischen Bildung. Hier wird Demokratie von Anfang an geübt.
Das Kinderparlament versteht sich als Interessenvertreter aller Kindergartenkinder. Die Vertreter erleben sich als bedeutsame Person in der Gruppe des Parlamentes sowie der gesamten Kindertageseinrichtung.
In der einjährigen Legislaturperiode werden elementare Schlüsselkompetenzen, bezugnehmend auf den Bildungsauftrag der Kitas in NRW und das KiBiz, aufgegriffen und gefördert.
-Selbstbewusstsein (im Sinne einer Bewusstheit über sich selbst; ihre Bedürfnisse zu kennen).
-Problem-und Konfliktlösekompetenz
-Demokratieverständnis
-Kommunikationsfähigkeit (Regeln der Kommunikation; unter anderem das Äußern von Ich-Botschaften)
-Die Fähigkeit Informationen auszuwählen und zu entscheiden.
-Verantwortungsbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft

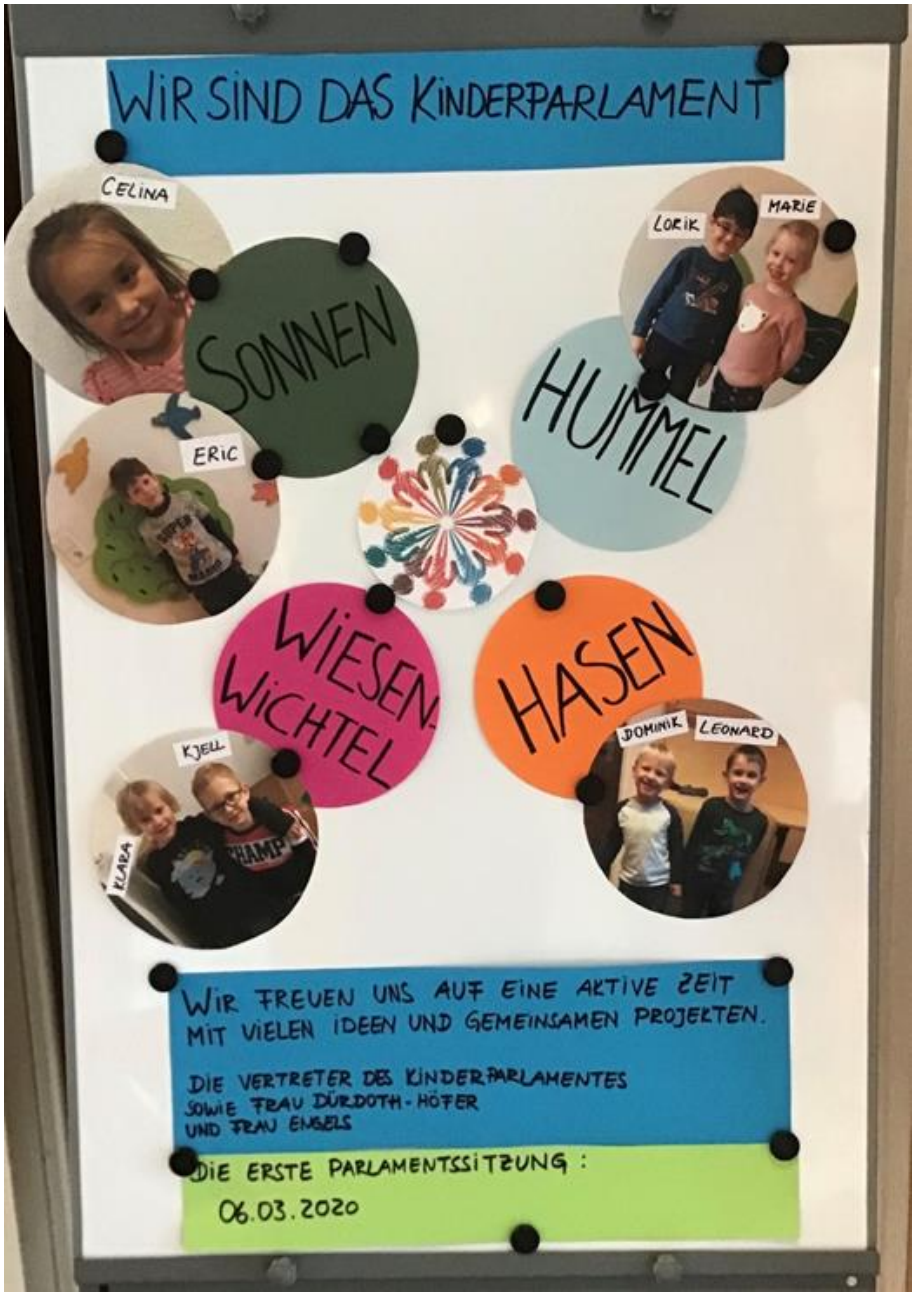
2.2 WER ist das Kinderparlament?

Die Wahl des KiPA

Das Kinderparlament ist ein Gremium, bestehend aus zwei pädagogischen Fachkräften sowie jeweils zwei Vertretern aus den „Stamm“-Gruppen.

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres, nach der erfolgreichen Eingewöhnungszeit der neuen Kita-Kinder, wird jährlich ein neues KiPA gewählt.

Zur Wahl können sich alle Mittelkinder ab 4 Jahren sowie alle Vorschulkinder aufstellen lassen, sodass ein Komitee aus insgesamt acht Kindern zusammenfindet.



Der Prozess des Wahlverfahrens

Schritt 1
Die Vorstellung des KiPA in den Gruppen:
Die beiden pädagogischen Fachkräfte, die sich als Verantwortliche und Begleiter des Kinderparlamentes zeigen, stellen im ersten Schritt das KiPA in den Gruppen vor.
Die Kinder werden anhand eines entwickelten Konzeptes schrittweise an die Thematik „KiPA“ herangeführt. Mithilfe von erstellen Bildkarten wird eine Basis geschaffen, um mit den Kindern in einen gemeinsamen Dialog zu treten.
„Wer ist der Elternbeirat?“, „Welche Aufgaben hat der Elternbeirat?“, „Gibt es sowas eigentlich auch für Kinder?“, „Wer kann alles im Kindergarten mitbestimmen?“. Die Kinder machen sich schon hier zusammen auf den Weg ein für sie neues Konstrukt zu erkunden.
„Was ist das Kinderparlament?“, „Wer darf sich für das KiPA aufstellen lassen und wie funktioniert das überhaupt?“, „Wie werden die Mitglieder des Parlamentes gewählt?“, „Wie viele Kinder können in das Parlament?“.
Die Kinder, die Interesse an der Teilnahme haben, können sich innerhalb der nächsten fünf Tage zur Wahl aufstellen lassen.
Dazu wird ein gemeinsamer Platz für die Wahlurne gesucht, in welche diese Kinder eine Bildkarte von sich hineinwerfen können.
Wichtig ist, dass die Teilnahme absolut freiwillig ist und die Bildkarte innerhalb der festgelegten Frist immer wieder aus der Wahlurne herausgenommen werden kann.

Schritt 2
Die zur Wahl aufgestellten Kinder stellen sich vor:
Nachdem sich die potentiellen Vertreter zur Wahl haben aufstellen lassen, werden gruppenintern von den Kindern eigene Wahlplakate gestaltet. In einem Steckbrief mit Bild, Name, Gruppenzugehörigkeit und Fragen wie „Womit spielst du am liebsten?“, „Was würdest du im Kindergarten gerne ändern?“, stellen sich die Kinder kurz vor.
Die Wahlplakate werden für weitere fünf Tage im Flur des Haupthauses präsentiert, sodass alle Kinder, Erzieher/innen und Eltern darüber informiert werden und die zur Wahl aufgestellten Kinder „Werbung in eigener Sache machen können“.

Schritt 3
Die Geheimwahl:
Die Geheimwahl wird in den Gruppen von den beiden verantwortlichen Fachkräften ausgerichtet.
Jedes Kind hat das gleichgestellte Recht eine Stimme abzugeben, ebenso möglich sind die Enthaltung und Selbstwahl.
Nacheinander können die Kinder, im Nebenraum der Gruppe, mithilfe eines Muggelsteins, einen Wahlkandidaten wählen.
Anschließend werden alle Stimmen gemeinsam im Kreis ausgezählt, um eine gerechte Transparenz zu schaffen.
Die beiden Kinder, die die Höchstanzahl an Stimmen erhalten, werden zu den Vertretern des KiPA’s ernannt.
Wer die meisten Stimmen für sich gewinnen konnte, wird als erster Vertreter ernannt, derjenige mit den zweitmeisten Stimmen als Stellvertreter.

Sollte eventuell dieselbe Anzahl an Stimmen ausgezählt werden, wird eine Stichwahl durchgeführt.
Wurde in allen Gruppen die Geheimwahl durchgeführt, steht das Kinderparlament mit seinen acht Vertretern fest.

(Bilder von der Wahl)

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass dieser komplexe Handlungsablauf die Neugierde der Kinder zwar ungemein weckt, anfangs aber auch noch zu einer Überforderung führen kann. Daher arbeiten alle Erzieher/innen der Einrichtung eng miteinander zusammen.
Das Kinderparlament wird nach der erstmaligen Vorstellung von den Kollegen gruppenintern im Morgenkreis aufgegriffen, weiterhin gemeinsam erörtert sowie vertieft.
Zudem wird es auch in den folgenden Wochen als Thema immer wieder aufgegriffen, um Fragen zu klären und eine Art Sicherheit für die Kinder zu schaffen.
Ebenso dient der regelmäßige Dialog in der Gruppe dazu, dass auch die Kinder, die nicht an dem Kinderparlament teilnehmen, sich über ihr Mitbestimmungsrecht bewusst werden und in Anspruch nehmen.

2.3 WIE findet das Kinderparlament statt

Das Kinderparlament tagt einmal in der Woche für ca. eine Stunde und bei Bedarf auch öfter.
Für die kommenden sechs Wochen, zum Start der ersten Sitzung, beginnt eine „Probezeit“ für die Vertreter des Parlaments.
Die Kinder haben die Möglichkeit sich in diesem Zeitraum in das für sie noch unbekannte Gremium einzufühlen und einzufinden. Da das Kind immer im Fokus steht und das Recht hat, über sich selbst zu bestimmen, steht in diesem Zeitfenster die Option des Austretens.
Sollte eines oder mehrere der Kinder langfristig nicht am KiPA teilnehmen wollen, wird eine Neuwahl in der entsprechenden Gruppe/n ausgerichtet.
Vor dem Austreten wird mit dem Kind über die Gründe und Lösungsansätze gesprochen, da wir in dem Kinderparlament für jedes Kind einen größtmöglichen Erfahrungswert sehen.

Das erste Treffen ist meist sehr aufregend für alle Kinder und es bedarf einer „Eingewöhnungszeit“, in der die Kinder kennen-und verstehen lernen, wie Sitzungen gestaltet werden können, sie ein absolutes Mitbestimmungsrecht haben und dieses auch wahrnehmen.
Damit alle Kinder einen Platz für ihre Anregungen, Wünsche und Ideen finden können, legen wir in der ersten Sitzung Regeln fest, die mit den Kindern erarbeitet und besprochen werden.
Folgend werden im Kinderparlament Entscheidungen getroffen und es kommt zu Abstimmungen, wie beispielsweise Regeln in der Kita und das Planen von Ausflügen.
Die Kinder erleben sich als Vertreter der Gemeinschaft in einer Demokratie.
Bei ihnen liegt die Verantwortung nicht nur eigene, sondern die Interessen und Anregungen aller Kinder der Einrichtung in ihre Mitbestimmungsmacht einzubinden und zu respektieren.
Das lässt darauf schließen, dass getroffene Entscheidungen immer mit allen Kindern abgestimmt werden sowie Vorschläge, Wünsche oder Beschwerden in die Parlamentssitzungen zu integrieren.

Um diese komplexen Strukturen zu verinnerlichen und gemeinsame Inhalte festzuhalten, wird von und mit den Kindern stetig eine Reflexion verbildlicht und ein Protokoll der Sitzungen angelegt.
Transparenz schaffen:
Verschiedenste Medien ermöglichen uns und vor allem den Kindern selbst, ihre verantwortungsbewusste Aufgabe für alle Kinder, Erzieher/innen und Eltern zu erfassen. Somit können Ideen, Prozesse und Entscheidungen präsentiert werden.
Dazu dient beispielsweise der digitale Bilderrahmen, der ausschließlich für die Dokumentation des Kinderparlamentes genutzt wird.
Weiterhin kann die Partizipationswand zur individuellen Gestaltung für die Kinder dienen. Hier kann regelmäßig ein selbstgestalteter Aushang der Kinder von der letzten Sitzung dargestellt werden.
Darüber hinaus findet sich im Flur zu der Mäusegruppe nicht nur ein Schaubild zum Elternrat, sondern auch von den Vertretern des Kinderparlaments.
Ebenso wird die Kita Info App genutzt, um die Eltern mit wichtigen Informationen zu versorgen.

3. Beschwerdemanagement

Das Kinderschutzgesetz hält fest, dass jedes Kind ein Beschwerderecht hat.
Jedes Kind der Kindertagesstätte Sonnenblume stellt einen wichtigen und individuellen Teil des „großen Ganzen“ dar.
In unserem täglichen Zusammenleben erfahren wir alle, die pädagogischen Fachkräfte und die Kinder, die Momente, in denen über verschiedenste Interessen, Bedürfnisse und Anliegen gesprochen, verhandelt und entschieden werden muss. Für Kinder stellt dies in der komplexen Welt einer Groß-und auch Kleingruppe eine Herausforderung dar und bedarf eines Entwicklungsprozesses.
In diesem Prozess legen wir einen hohen Stellenwert darauf, dass allen Kindern ihr Beschwerderecht mit auf den Weg gegeben wird.
Beschwerden sind vielseitig und sprechen verschiedenste Themen und Bereiche an. Daher haben wir eine Gliederung dafür zusammengefasst.

3.1 Beschwerden auf Gruppenebene

Hier findet erst einmal jede Anregung der Kinder ihren Platz. Ob dafür eine Lösung innerhalb der Gruppe oder anderweitig erörtert werden kann, wird zusammen mit dem Kind entsprechend herausgefunden und geklärt.
Grundsätzlich verpflichtet sich jede pädagogische Fachkraft, den Kindern die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Beschwerde öffentlich zu äußern.
Diese werden ernst genommen, angehört und aufgegriffen. Das Finden einer Lösung ist individuell und kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden.
Folgende Beispiele verdeutlichen, dass die pädagogische Arbeit in diesem Handlungsbereich komplex ist und situationsorientiert immer neu überdacht und reagiert werden kann. (Die im Beispiel angeführten Namen und Gruppen sind frei erfunden).

Beispiel 1:
Otto ist in der „Bärengruppe“. Er meint, dass es nun schon viel zu lange dieselben Gesellschaftsspiele gibt. Um auf sein Anliegen einzugehen, kann der erste Weg sein, mit ihm ein neues Spiel aus dem bestehenden Fundus der Kita zu finden.
Um diesen Anreiz für alle Kinder transparent zu machen und um eine Gleichberechtigung zu schaffen, kann der zweite Schritt sein, innerhalb des Morgenkreises, mit allen Kindern eine Regel für den ausgeglichenen Wechsel der Spiele zu suchen.
Die Beschwerde konnte somit auf der Gruppenebene gelöst werden. Zudem konnten alle Kinder davon profitieren.

Beispiel 2:
Inga ist in der „Katzengruppe“. Sie ist der Meinung, dass es zu wenig Bobby Cars im Außengelände gibt und sie sich Neue wünscht, denn viele Kinder würden aktuell gerne damit fahren und es seien ständig alle besetzt.
Da dies einige Kinder der gesamten Kita betreffen kann, sollte möglichst eine Gruppenübergreifende Lösung gefunden werden.
Zusammen mit Inga wird überlegt und besprochen, dass es sich um eine Neuanschaffung handelt, die gut überlegt und abgestimmt werden sollte.
Eine Möglichkeit wäre diese, wie in Punkt 5.3 in der Kindersprechstunde, bei der Einrichtungsleitung, zu eruieren. Inga kann diesen „Termin“ alleine oder mit einer pädagogischen Fachkraft wahrnehmen.

3.2 Beschwerden innerhalb des Kinderparlamentes

Da wir das Kinderparlament der Sonnenblume als ganzheitliches Netzwerk sehen und alle Kinder ein Recht auf Mitbestimmung haben, wird hier regelmäßig eine Kindersprechstunde eingerichtet, um für alle Kinder die Möglichkeit der Transparenz und Zugehörigkeit zu schaffen.
Die Kinder haben in diesem Rahmen die Möglichkeit ihre Anregungen und Wünsche den Abgeordneten mitzuteilen, sodass diese in den Sitzungen ebenso aufgegriffen werden, wie die der Abgeordneten selber.
Ein Beispiel aus der Vergangenheit hat gezeigt, dass sich Kinder einer Gruppe mit einem Brief an das Kinderparlament gewandt hatten, in dem deutlich gemacht wurde, dass nicht alle Kinder immer gerne die Möglichkeit des Spielens auf dem Außengelände wahrnehmen.
So hat sich das Kinderparlament im regelmäßigen Austausch mit den entsprechenden Kindern auf die Reise einer Problemlösung gemacht, die letztlich für alle Kinder der Kita übereinstimmend geltend gemacht werden konnte.

3.3 Beschwerden in der Kindersprechstunde

In der Kindersprechstunde, die immer zu einem festen Termin stattfindet, wird den Kindern die Möglichkeit eröffnet ihre Kritik und Anregungen, bei der Einrichtungsleitung, Frau Sartingen-Kranz, zu äußern. Das Treffen kann mit einer pädagogischen Fachkraft oder alleine wahrgenommen werden.
Das Anliegen des Kindes wird zusammen erörtert. Selbstverständlich ist es das Ziel

gemeinsam eine Problemlösung zu finden. Wenn keine sofortige Problemlösung gefunden werden kann, besteht die Möglichkeit das Anliegen des Kindes in die Dienstbesprechung aufzunehmen, um in einen ganzheitlichen Austausch zu treten von dem alle profitieren und dem Kind in einem weiteren Gespräch die Vorschläge und Ergebnisse mitzuteilen.
Es gibt verschiedene Beschwerdeebenen, die alle mit einem hohen Maß der Verantwortung und Ernsthaftigkeit gehört werden.
-Beschwerden über das Verhalten von anderen Kindern/Kindergruppen.
-Beschwerden über das Verhalten von Erwachsenen (Fachkraft, Praktikanten, Eltern).
-Beschwerden über das Spiel-, Beschäftigungs- und Materialangebot.
-Beschwerden über den Tagesablauf in der Kindertagesstätte.
-Beschwerden zu Festen/Feiern/Aktivitäten.
-Beschwerden zur Raumgestaltung.
-Beschwerden über die Regeln und Vereinbarungen.